

Tracey Lien: „All die ungesagten Dinge“

Abgesang auf den australischen Traum

Von Katrin Doerksen

28.07.2023

Kleine Fenster in den migrantischen Alltag: Tracey Lien erzählt in ihrem australischen Thriller „All die ungesagten Dinge“ von einem Mordfall innerhalb der vietnamesischen Community in Sydneys Einwanderervorort Cabramatta.

„All die ungesagten Dinge“ beginnt mit einem Mord in einem voll besetzten Restaurant. Das Opfer: Denny, ein beliebter Highschool-Absolvent mit seinem Schulabschluss in der Tasche, den er an diesem Abend feiern will. Er hat ausgezeichnete Noten, die Aussicht auf eine brillante Zukunft in der Hinterhand. Warum also will niemand der Dutzenden potentiellen Zeugen im Restaurant etwas gesehen haben?

Hartnäckiges Schweigen, stures Nichtwissenwollen zieht sich als roter Faden durch das literarische Debüt der australisch-vietnamesischen Journalistin Tracey Lien. In den Kampf dagegen schickt die Autorin Ky, Dennys ältere Schwester, die aus Melbourne in ihren Heimatort zurückkehrt: Sydneys Einwanderervorort Cabramatta, der es in den 1990er Jahren vor allem wegen einer ausgedehnten Heroinepidemie regelmäßig in die Schlagzeilen schafft.

Die Polizei tut den Fall dementsprechend als einen von vielen Morden im Zusammenhang mit Drogen ab, und Ky, unfähig sich mit diesem Urteil zu arrangieren, beginnt sich selbst umzuhören. Immer wieder wechselt „All die ungesagten Dinge“ dabei die Perspektive; Lien erzählt mehrere Kapitel aus Sicht der Zeugen an Dennys Mord.

Lauter kleine Fenster in das alltägliche Leben in Cabramatta öffnen sich so und zeichnen einen Ort, der jenseits der Negativberichterstattung mit warmen Kindheitserinnerungen verbunden ist, mit dem aromatischen Duft frisch zubereiteter Pho, angereichert mit der von manchen verdrängten, doch von allen geteilten Geschichte der dort angesiedelten vietnamesischen Diaspora.

Tracey Lien gelingt auf diese Weise nicht nur ein Abgesang auf den australischen Traum, sondern auch die perfekte Balance zwischen Pageturner und sozialrealistischer Studie. Ihrer im Kern klassischen Ermittlungsgeschichte fügt sie eine dezidiert migrantische Perspektive

Tracey Lien

All die ungesagten Dinge

Aus dem Englischen von Ulrike Wasel und Klaus Timmermann

Piper

336 Seiten

24,00 Euro

hinzu, thematisiert auf gleich mehreren Ebenen das permanente Schuldgefühl, das den Kindern von Migranten allzu häufig gut vertraut ist: Gegenüber den sich aufopfernden Eltern, gegenüber der unter der fehlenden Chancengleichheit ächzenden Community.

Und in Kys Fall auch gegenüber ihrer besten Freundin, von der sie sich über die Jahre immer weiter entfernt. Wie ein Geist, wie eine Manifestation ihres schlechten Gewissens, scheint die schlagfertige, die blitzgescheite, aber von ihrer Familie chronisch vernachlässigte Minnie Ky auch noch Jahre nach dem letzten Kontakt ihre Ansichten und Urteile einzuflüstern. Nicht unähnlich der zentralen Figurenkonstellation in Elena Ferrantes „Neapolitanischer Saga“ trifft einen die emotionale Tiefe - und umso mehr die Unmöglichkeit dieser Freundschaft mit voller Breitseite.

„All die ungesagten Dinge“ steht auf Platz 7 der [Krimibestenliste Juli 2023](#).